

Mozart, «Extended Version»

NEUE KLASSIK Mit Gilles Apap haben sich die Organisatoren des Festivals Klassik Nuevo einen Virtuosen ohne Scheuklappen ins Boot geholt. Der Franzose ist ein Geiger, der alles kann.

Ein niederschwelliger Veranstaltungsort mit Bar und Bistrotischen statt parallelen Stuhlreihen und ein Programm, zu dessen Verständnis man sich nicht vorgängig über musikhistorische Ausführungen beugen muss. Das erklärte Ziel des Festivals Klassik Nuevo in der Alten Kaserne ist es, Menschen für klassische Musik zu begeistern, die sonst den Konzertsälen fern bleiben. Dem jungen Musikerpaar Sira Eigenmann und Srđan Vukasinovic nimmt man es ab, dass sie es ernst meinen mit diesem Engagement. Denn sie greifen nicht nur zum Telefon, sie steigen auch selbst in die Hosen, verteilen Flyer und spielen selbst mit: die Geigerin als Teil des Klassik Nuevo Orchestra, der Akkordeonist in wechselnden Formationen, insgesamt nicht weniger als viermal.

Ein Geigenvirtuose, der auch singt und pfeift

Das Festival, das am Wochenende zum zweiten Mal stattfindet, ist gut unterwegs. Nun konnte Vukasinovic einen Virtuosen für den Anlass gewinnen, der genau die Öffnung verkörpert, die er selbst anstrebt: Der französische Geiger Gilles Apap wechselt mit grosser Leichtigkeit von Mozart zum Blues und von Ravel zur Zigeunermusik und zum Swing. Und wenn es sein muss, singt und pfeift er auch noch dazu. So flexibel sind klassisch ausgebildete Musiker nicht immer.

Dass das nicht allen gefällt, kann man etwa den Gesichtern



Kritiker sagen, Gilles Apap benehme sich zuweilen wie ein Rockstar: Der 1963 geborene Geiger nimmt es mit Humor.

der Sinfonia Varsovia ablesen, die Apap in einem Youtube-Film im dritten Violinkonzert von Mozart begleitet: Wenn der Geiger in der Kadenz alle Register zieht, reagieren die Musikerinnen und Musiker teils amüsiert, teils mit versteinerten Mienen; eine Kritikerin schrieb, Apap wäre vielleicht lieber Rockstar geworden. Doch der geht vor allem mit Humor an die Sache. Mit seiner Offenheit, die echt ist und nicht das

Resultat eines Marketingkonzepts, hatte der 1963 geborene Musiker 1985 beim Yehudi-Menuhin-Festival einen ersten Preis gewonnen.

Abschweifungen und Improvisationen

Mozart mit «kleinen Abschweifungen in den Jazz, die Gipsy-Musik und Folklore» steht am Samstag auf dem Programm, wenn Apap zusammen mit dem

Klassik Nuevo Orchestra, mit Vukasinovic und dem Klarinettenisten Matthias Müller auftritt. Bereits am Freitag kommt es zum Gipfeltreffen der Virtuosen: Apap, Vukasinovic und der Lautenist Tayan Arkan spielen und improvisieren. Am Sonntag folgt schliesslich das Finale mit dem Kammerchor und Jugendchor des Konservatoriums unter der Leitung von Christoph Bachmann, dem Klangkünstler And-

res Bosshard, dem Klassik Nuevo Orchestra und, natürlich, Vukasinovic. Als Appetitanreger gibt es am Samstagnachmittag das Rodrigo-Botter-Maio-Trio im Kafi-satz (14 Uhr, Altstadt) und am Sonntagmorgen das Duo Vukasinovic/Müller im Werkstatt-Laden (11 Uhr, Wylandstrasse 26).

Helmut Dworschak

Fr–So, 24.–26. 3., Alte Kaserne.
Fr/Sa 20 Uhr, So 19 Uhr.

Verinnerlichte Intensität

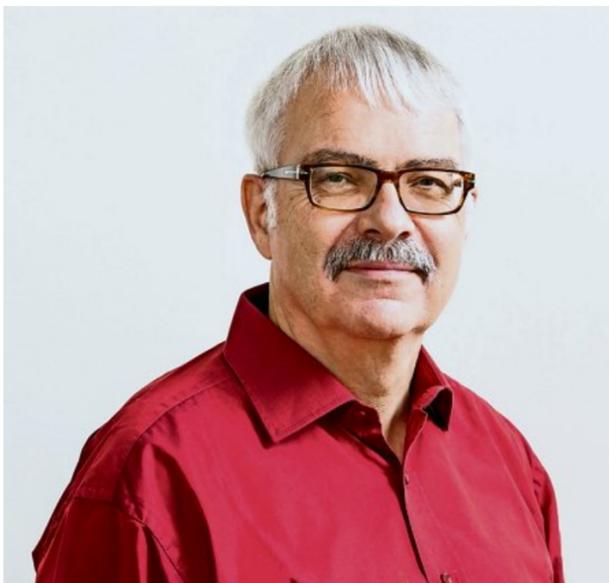
NEUE MUSIK Zu Ehren des am Sonntag siebzig Jahre alt gewordenen Winterthurer Komponisten Max E. Keller ist eine Doppel-CD mit dem Titel «Wider-Wege» erschienen.

«Wider-Wege» sind auch Wege. Sie zu gehen, erfordert jedoch ein hohes Mass an Selbstreflexion, Intelligenz und Risikofreude. Max E. Keller ist ein echtes Urgerstein der hiesigen Avantgarde, der mit seiner Musik stets auch sozialkritisch sein wollte, nicht laut polternd, sondern mit poetischer Kraft.

Die kritisch engagierte Haltung Kellers verwundert nicht, stammt er doch aus einer traditionsreichen Aarauer Druckereifamilie, der heutigen Suter Keller Druck AG, die mit dem Zeitungsdruck auch politische Meinung verbreitete. Eigentlich war vorgesehen, dass er die Druckerei übernimmt. Stattdessen ging er früh nach Basel, um sich im Freejazz auszutoben und um dort Germanistik und Musikwissenschaft zu studieren. Musik hat er nie studiert, seine künstlerischen Wurzeln liegen beim Jazz und in der Improvisation.

Politische Themen

Der Protest gegen soziale Ungerechtigkeit und die Ausbeutung durch die Mächtigen ist für den Komponisten Keller von jeher ein zentrales Thema. Er vertonte anfangs unverblümete politische Proteste, aber auch Zeitungsannoncen und Berichte. Seine Texte waren zuweilen derart provokativ, dass sie ihm in den 1970er-



Leise Musik, die sich organisch entwickelt: Max E. Keller. zvg./Stefan Kubli

Jahren echte Schwierigkeiten einbrachten. Ein Beispiel dafür ist das Klavierstück «Dreiklang» (1976), das auf der Hommage-CD nun mit gesprochenem Text drauf ist. Den hatte Radio DRS einst zensuriert.

Kellers sozialpolitisches Engagement hat sich von Beginn weg auch in seiner organisatorischen Initiative für die freie Musikszene gezeigt. 1985 wurde er Präsident des experimentierfreudigen Winterthurer Theaters am Gleis, das er bis 1993 leitete und wo er Konzerte mit Jazz und mit zeitgenössischer Musik programmierte. Seine originellen «Musica aperta»-Konzerte sind bis heute

ein Treffpunkt der bedeutendsten Schweizer Avantgardisten; seit Kellers Austritt aus dem «Gleis» 2014 finden die Konzerte im Alten Stadthaus und in der Villa Sträuli statt.

Den Stereotypen ausweichen

Zum Komponieren kam Keller über die Improvisationskonzepte, die er für seine Ensembles schrieb. Mit der Zeit störten den fantasiebegabten Vollblutmusiker die Stereotypen und Raster, die sich auch in der freien Improvisation entwickelten. Von hier aus war es nur noch ein kleiner Schritt bis zur Komposition. Viele Ideen, die Keller beim Improvi-

sieren spontan zufielen, wollte er einfach festhalten.

Dafür besuchte der eigenwillige Student der Musikwissenschaft bereits 1969 den Kompositionsunterricht bei Hans Ulrich Lehmann. Wie Lehmann schreibt auch Keller eine eher verhaltene, leise Musik, die zum genauen Hinhören auf Details zwingt. Der Klang erfährt dabei feine Veränderungen und Differenzierungen, die Musik entwickelt sich langsam und organisch, ohne einem Konstruktionschema zu folgen. Verinnerlichte Intensität ist sein Ziel.

Regelmässig wurden Kellers Stücke an den Weltmusiktagen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) aufgeführt, in deren Schweizer Ortsgruppe er sich auch im Vorstand engagierte, von 2007 bis 2010 sogar als deren Präsident. Dies brachte ihm international wichtige Kontakte. In der pulsierenden Grossstadt Berlin fühlt er sich bis heute besonders wohl, hier wird seine Musik kontinuierlich aufgeführt. Daneben hat es ihm vor allem Südamerika angetan, wo Keller mehrmals gastierte.

Ein vielseitiges Werk

Es ist ein vielseitiges Werk, das Keller vorzuweisen hat, viel Kammermusik für unterschiedlichste Ensemblebesetzungen, Solostücke, aber auch szenische Werke bis zur Oper und Konzertantes. Das Hauptstück der Hommage-CD ist das Klavierkonzert in acht Teilen mit dem Titel «Das ganze Leben» (1989/90), eine

fantasievolle, poetisch dichte Abfolge konzertanter Klaviermusik mit origineller Streicherbehandlung.

Mit dem grossen Orchester liess sich Keller Zeit, wenn man von seinen beiden Frühwerken «Grundgesetze I» und «Genesis» aus den 1970er-Jahren absieht. 1995/96 entstand «Pentalog» für Kammerorchester, und im Jahr 2000 schrieb er für die Winterthurer Musikfestwochen sein Stück «25/250.orch», die Uraufführung erfolgte durch das Musikkollegium Winterthur. Sie sind auf dieser CD nicht dokumentiert, schade.

Dafür ist sein erstes Orchesterwerk, «Grundgesetze I» für grosses Orchester und 4 Sprecher (1976/77), hier festgehalten, eine widerpenstige und hörensweite Angelegenheit.

Fehlen tut hier auch das prestigeträchtige Auftragswerk «tenuto, battuto, fulminante» (2001) für das Tonhalle-Orchester Zürich, das 2003 unter David Zinman uraufgeführt wurde; davon gibt es ja bereits eine aktuelle Aufnahme. Klar, dass im aktuellen Hommage-Konzert wieder ein neues Stück des umtriebigen Komponisten zur Erstaufführung kommt. Das Programm umfasst mehrere Stücke für Blockflöten, Stimme und Tonband, in denen er eigene Texte vertont hat.

Sibylle Ehrismann

Konzert: Donnerstag, 20 Uhr, Villa Sträuli, Museumstrasse 60. Um 19 Uhr werden Tonbandstücke gespielt. **Doppel-CD:** «Wider-Wege» (Streiffzug «Hommage»).

Neu im Kino

LIFE

Aggressiver Marsbewohner

Astronauten der Internationalen Raumstation (ISS) nehmen einen Ausserirdischen bei sich auf. Der kleine, intelligente Calvin stammt vom Mars und wächst schnell. Und er hat vor allem ein Ziel: Er will überleben. Im Verlauf des hundert Minuten dauernden Science-Fiction-Films von Daniel Espinosa wird die Crew nach und nach dezimiert. Das Personal wirkt allerdings zu glatt und abgeklärt, sodass keine Horrorstimmung aufkommt. Für Spannung sorgt einzig das fremde, unberechenbare Wesen (ab Do, Kiwi, Deutsch). red



POWER RANGERS

Teenager mit Superkräften

Fünf High-School-Schüler entdecken zufällig Fossilien und wecken damit eine ausserirdische Macht, die die Erde auslöschen will. Sie selbst verfügen nun allerdings auch über Superkräfte. Bevor sie sich jedoch aufmachen können, um die Welt zu retten, müssen sie noch schnell eine Ausbildung machen (ab Do, Kiwi und Maxx, Deutsch). red



DER FROSCH

Doch kein Prinz

Jonas (Urs Jucker, Bild), 40-jähriger Schriftsteller in einer Lebenskrise, lernt in einem der Schreibkurse, die er gibt, die junge und attraktive Gina (Liliana Amuat, Bild) kennen. Die beiden werden ein Paar, leben sich dann aber schnell wieder auseinander. Etwas sentimentale, aber trotzdem sympathische Geschichte des Zürcher Regisseurs Jann Preuss (ab Do, Loge, Dialekt). red



KINO CAMEO

Mosambik und Francesco Jodice

Im Film «The Train Of Salt And Sugar» von Drehbuchautor und Regisseur Licínio Azevedo treffen 1989 auf einer Zugfahrt im vom Bürgerkrieg zerrütteten Mosambik sehr verschiedene Personen aufeinander. Als Vorfilm läuft der einminütige Kurzfilm «Rear Window» von Francesco Jodice, der darin in vier Städten heimlich durch das Fenster Leute beobachtet; eine Auswahl von drei längeren Filmen von Jodice, dem das Fotomuseum derzeit eine Ausstellung widmet, gibt es am Sonntagnachmittag («The Train Of Salt And Sugar»: Do 20.15 Uhr, Fr 12.15 Uhr; Jodice: So 15 Uhr. Kino Cameo, Lagerplatz). red

AFRICAN METROPOLIS

Afrikanische Städte

Sechs Kurzfilme aus Lagos, Johannesburg, Dakar, Abidjan, Kairo und Nairobi geben Einblick ins afrikanische Grossstadtleben, das heute die Lebensrealität von fünfzig Prozent der afrikanischen Bevölkerung darstellt (So 19.30 Uhr, Kino Nische im Gaswerk). red